

Heinrich Böll

Mein trauriges Gesicht, 1950

Als ich am Hafen stand, um den Möwen zuzusehen, fiel mein trauriges Gesicht einem Polizisten auf, der in diesem Viertel die Runde zu gehen hatte. Ich war ganz versunken¹ in den Anblick der schwebenden Vögel, die vergebens aufschossen und niederstürzten, nach etwas Eßbarem zu suchen : der Hafen war verödet, grünlich das Wasser, dick von schmutzigem Öl, und in seiner krustigen Haut schwamm allerlei weggeworfener Krempel; kein Schiff war zu sehen, die Krane verrostet, Lagerhallen verfallen; nicht einmal Ratten schienen die schwarzen Trümmer am Kai² zu bevölkern, still war es. Viele Jahre schon war jede Verbindung nach außen abgeschnitten.

Ich hatte eine bestimmte Möwe ins Auge gefaßt³, deren Flüge⁴ ich beobachtete. Ängstlich wie ein Schwalbe, die das Unwetter ahnt, schwebte sie meist nahe der Oberfläche des Wassers, manchmal nur wagte sie kreischend den Sturz nach oben, um ihre Bahn mit der der Genossen zu vereinen. Hätte⁵ ich einen Wunsch aussprechen können, so wäre mir ein Brot das liebste gewesen, es den Möwen zu verfüttern, Brocken zu brechen und den planlosen Flügen einen weißen Punkt zu bestimmen, ein Ziel zu setzen, auf das sie zufliegen würden; dieses kreischende Geschwebe wirrer Bahnen zu straffen durch den Wurf eines Brotes, hineinpackend in sie wie in eine Zahl von Schnüren, die man rafft. Aber auch ich war hungrig wie sie, auch müde, doch glücklich trotz meiner Trauer⁶, denn es war schön, dort zu stehen, die Hände in den Taschen, den Möwen zuzusehen und Trauer zu trinken.

Plötzlich aber legte sich eine ämtliche⁷ Hand auf meine Schulter, und eine Stimme sagte: »Kommen Sie mit !« Dabei versuchte die Hand, mich an der Schulter zu zerren und herumzureißen. Ich blieb stehen, schüttelte sie ab und sagte ruhig : »Sie sind verrückt⁸.«

»Kamerad«, sagte der immer noch Unsichtbare zu mir, »ich warne⁹ Sie.«

»Mein Herr«, gab ich zurück. »

Es gibt keine Herren«, rief er zornig. »Wir sind alle Kameraden.«

Und nun trat er neben mich, blickte mich von der Seite an, und ich war gezwungen, meinen glücklich schweifenden Blick zurückzuholen und in seine braven Augen zu versenken: Er war ernst wie ein Büffel, der seit Jahrzehnten nichts anderes gefressen hat als die Pflicht.

»Welchen Grund¹⁰ . . . ,«, wollte ich anfangen.

»Grund genug«, sagte er, »Ihr trauriges Gesicht.«

Ich lachte.

»Lachen Sie nicht !« Sein Zorn war echt¹¹. Erst hatte ich gedacht, es sei ihm langweilig gewesen, weil keine unregistrierte Hure, kein taumelnder Seemann, nicht Dieb noch Durchbrenner zu verhaften war, aber nun sah ich, daß es Ernst war: er wollte mich verhaften.

»Kommen Sie mit . . . !«

»Und weshalb ?« fragte ich ruhig.

Ehe¹² ich mich versehen hatte, war mein linkes Handgelenk mit einer dünnen Kette umschlossen, und in diesem Augenblick wußte ich, daß ich wieder verloren war. Ein letztes Mal wandte ich mich zu den schweifenden Möwen, blickte in den schönen grauen Himmel und versuchte, mich mit einer plötzlichen

¹ versinken (a, u) : s'enfoncer, couler

² der Kai : le quai

³ ins Auge fassen : fixer des yeux, avoir en vue

⁴ der Flug(“e) : le vol ; deren Flüge ich beobachtete : dont j'observais le vol

⁵ Hätte ich..., so wäre : il faut comprendre : si j'avais eu la possibilité...

⁶ die Trauer : le deuil, la tristesse, l'affliction

⁷ das Amt (‘e) : la charge, le poste, la fonction ; ici ämtlich : officiel

⁸ verrückt : fou

⁹ jdn warnen : mettre en garde, avertir

¹⁰ der Grund(‘e) : le motif, la raison

¹¹ echt : véritable

¹² ehe = bevor : avant que

Wendung ins Wasser zu stürzen¹³, denn es schien mir doch schöner, selbst in dieser schmutzigen Brühe¹⁴ allein zu ertrinken¹⁵, als irgendwo auf einem Hinterhof von den Sergeanten erdrosselt oder wieder eingesperrt zu werden. Aber der Polizist hatte mich mit einem Ruck so nahe gezogen, daß kein Entweichen mehr möglich war.

»Und weshalb?« fragte ich noch einmal.

»Es gibt das Gesetz¹⁶, daß Sie glücklich zu sein haben.«

»Ich bin glücklich!« rief ich.

»Ihr trauriges Gesicht . . .«, er schüttelte den Kopf.

»Aber dieses Gesetz ist neu«, sagte ich.

»Es ist sechsunddreißig Stunden alt, und Sie wissen wohl, daß jedes Gesetz vierundzwanzig Stunden nach seiner Verkündung in Kraft tritt.«

»Aber ich kenne es nicht.«

»Kein Schutz vor Strafe¹⁷. Es wurde vorgestern verkündet, durch alle Lautsprecher, in allen Zeitungen, und denjenigen«, hier blickte er mich verächtlich an, »denjenigen, die weder der Segnungen der Presse noch der des Funks teilhaftig sind, wurde es durch Flugblätter bekanntgegeben, über allen Straßen des Reiches wurden sie abgeworfen. Es wird sich also zeigen, wo Sie die letzten sechsunddreißig Stunden verbracht¹⁸ haben, Kamerad.«

Er zog mich fort. Jetzt erst¹⁹ spürte ich, daß es kalt war und ich keinen Mantel hatte, jetzt erst kam mein Hunger richtig hoch und knurrte vor der Pforte des Magens, jetzt erst begriff ich, daß ich auch schmutzig war, unrasiert, zerlumpt, und daß es Gesetze gab, nach denen jeder Kamerad sauber, rasiert, glücklich und satt zu sein hatte. Er schob²⁰ mich vor sich her wie eine Vogelscheuche, die, des Diebstahls überführt, die Stätte ihrer Träume am Feldrain hat verlassen müssen. Die Straßen waren leer, der Weg zum Revier nicht weit, und obwohl²¹ ich gewußt hatte, daß sie bald wieder einen Grund finden würden, mich zu verhaften, so wurde mein Herz doch schwer, denn er führte mich durch die Stätten²² meiner Jugend, die ich nach der Besichtigung des Hafens hatte besuchen wollen: Gärten, die voll Sträucher gewesen waren, schön von Unordnung, überwachsene Wege — alles dieses war nun planiert, geordnet, sauber, viereckig für die vaterländischen Verbände²³ hergerichtet, die montags, mittwochs und samstags hier ihre Aufmärsche durchzuführen hatten²⁴. Nur der Himmel war wie früher und die Luft wie in jenen Tagen, da mein Herz voller Träume gewesen war.

Hier und da im Vorübergehen sah ich, daß in mancher Liebeskaserne schon das staatliche Zeichen für jene ausgehängt wurde, die mittwochs an der Reihe²⁵ waren, der hygienischen Freude teilhaftig²⁶ zu werden; auch manche Kneipen schienen bevollmächtigt, das Zeichen des Trunkes schon auszuwerfen, ein aus Blech gestanztes Bierglas, das in den Farben des Reiches quergestreift war : hellbraun-dunkelbraun-hellbraun. Freude herrschte sicher schon in den Herzen derer²⁷, die in der staatlichen Liste der Mittwochstrinker geführt wurden und des Mittwochsbieres teilhaftig werden würden.

Allen Leuten, die uns begegneten, haftete²⁸ das unverkennbare Zeichen des Eifers an, das dünne Fluidum der Emsigkeit umgab²⁹ sie, um so mehr wohl, da sie den Polizisten erblickten; alle gingen schneller, machten ein vollkommen pflichterfülltes Gesicht, und die Frauen, die aus den Magazinen

¹³ stürzen : tomber violemment, faire une chute

¹⁴ die Brühe : le bouillon, la sauce

¹⁵ ertrinken (a, u) : se noyer, périr dans un naufrage

¹⁶ das Gesetz(e) : la loi

¹⁷ die Strafe(n) : la sanction, la punition, la peine

¹⁸ verbringen(a,a) : passer du temps

¹⁹erst : seulement (et pas avant)

²⁰ schieben (o, o) : pousser, faire glisser

²¹ obwohl = obgleich = obschon : bien que, quoique

²² die Stätte(n) : l'endroit, la place

²³ die väterlichen Verbände : les ligues patriotiques

²⁴ haben + zu + inf : avoir à, devoir

²⁵ die Reihe(n) : le rang, la rangée, le tour

²⁶ teilhaftig werden : prend part à qc

²⁷ derer : gen. pl du démonstratif ; ici de ceux-là

²⁸ an/haften : adhérer, coller

²⁹ umgeben(i,a,e) : entourer

kamen, waren bemüht, ihren Gesichtern den Ausdruck jener Freude zu verleihen³⁰, die man von ihnen erwartete, denn es war geboten³¹, Freude zu zeigen, muntere Heiterkeit über die Pflichten der Hausfrau, die abends den staatlichen Arbeiter mit gutem Mahl³² zu erfrischen angehalten war.

Aber alle diese Leute wichen uns geschickt³³ aus, so, daß keiner unmittelbar unseren Weg zu kreuzen gezwungen war; wo sich Spuren von Leben auf der Straße zeigten, verschwanden sie zwanzig Schritte vor uns, jeder bemühte sich, schnell in ein Magazin einzutreten oder um eine Ecke zu biegen, und mancher mag ein ihm unbekanntes Haus betreten und hinter der Tür ängstlich gewartet haben, bis unsere Schritte verhallt waren.

Nur einmal, als wir gerade eine Straßenkreuzung passierten, begegnete uns ein älterer Mann, an dem ich flüchtig die Abzeichen des Schulmeisters erkannte; er konnte nicht mehr ausweichen und bemühte sich nun, nachdem er erst vorschriftsmäßig³⁴ den Polizisten begrüßt hatte (indem er sich selbst zum Zeichen absoluter Demut³⁵ dreimal mit der flachen Hand auf den Kopf schlug), bemühte er sich also, seine Pflicht³⁶ zu erfüllen, die von ihm verlangte, mir dreimal ins Gesicht zu speien³⁷ und mich mit dem obligatorischen Ruf »Verräterschwein« zu belegen. Er zielte gut, doch war der Tag heiß gewesen, seine Kehle mußte trocken sein, denn es trafen mich nur einige kümmerliche, ziemlich substanzlose Flatschen, die ich - entgegen der Vorschrift - unwillkürlich mit dem Ärmel abzuwischen versuchte; daraufhin trat mich der Polizist in den Hintern und schlug mich mit der Faust in die Mitte des Rückgrates, fügte mit ruhiger Stimme hinzu : »Stufe 1«, was soviel bedeutet wie : erste mildeste Form der von jedem Polizisten anwendbaren Bestrafung.

Der Schulmeister war schnell von dannen³⁸ geeilt. Sonst gelang³⁹ es allen, uns auszuweichen; nur eine Frau noch, die gerade an einer Liebeskaserne vor den abendlichen Freuden die vorgeschriebene Lüftung vornahm, eine blonde, geschwollene Blondine, warf mir flüchtig eine Kußhand zu, und ich lächelte dankbar, während der Polizist sich bemühte, so zu tun, als habe er nichts bemerkt. Sie sind angehalten, diesen Frauen Freiheiten zu gestatten, die jedem anderen Kameraden unweigerlich schwere Bestrafung einbringen würden; denn da sie sehr wesentlich zur Hebung der allgemeinen Arbeitsfreude beitragen⁴⁰, läßt man sie als außerhalb des Gesetzes stehend gelten, ein Zugeständnis, dessen Tragweite der Staatsphilosoph Dr. Dr. Dr. Bleigoeth in der obligatorischen Zeitschrift für (Staats)Philosophie als ein Zeichen beginnender Liberalisierung gebrandmarkt hat. Ich hatte es am Tage vorher⁴¹ auf meinem Wege in die Hauptstadt gelesen, als ich auf dem Klo eines Bauernhofes einige Seiten der Zeitschrift fand, die ein Student - wahrscheinlich der Sohn des Bauern - mit sehr geistreichen Glossen versehen hatte.

Zum Glück⁴² erreichten wir jetzt die Station, denn eben ertönten die Sirenen, und das bedeutete, daß die Straßen überströmen würden von Tausenden von Leuten mit einem milden Glück auf den Gesichtern (denn es war befohlen, bei Arbeitsschluß eine nicht zu große Freude zu zeigen, weil sich dann erweise, daß die Arbeit eine Last⁴³ sei; Jubel dagegen sollte bei Beginn der Arbeit herrschen, Jubel und Gesang), alle diese Tausende hätten mich anspucken müssen. Allerdings bedeutete das Sirenenzeichen zehn Minuten vor Feierabend⁴⁴, denn jeder war angehalten, sich zehn Minuten einer gründlichen Waschung hinzugeben, gemäß⁴⁵ der Parole des derzeitigen Staatschefs : Glück und Seife.

³⁰ verleihen(ie,ie) : prêter, accorder, conférer

³¹ gebieten(o, o) : ordonner, enjoindre

³² das Mahl : le repas, le festin

³³ geschickt : habile

³⁴ vorschriftsmäßig : réglementaire

³⁵ die Demut : l'humilité, la soumission

³⁶ die Pflicht(e) : le devoir, seine Pflicht erfüllen : accomplir son devoir

³⁷ speien (ie, ie) : cracher

³⁸ von dannen = von dort

³⁹ gelingen(a, u) : réussir (es gelingt mir)

⁴⁰ bei/tragen(ä,u, a)+ zu dat : contribuer à qc

⁴¹ am Tag vorher : la veille

⁴² zum Glück : par chance

⁴³ die Last(en) : la charge

⁴⁴ der Feierabend : le repos après le travail

⁴⁵ gemäß : selon

Die Tür zum Revier dieses Viertels, einem einfachen Betonklotz, war von zwei Posten bewacht⁴⁶, die mir im Vorübergehen die übliche »körperliche Maßnahme« angedeihen ließen : sie schlugen mir ihre Seitengewehre heftig gegen die Schläfe und knallten mir die Läufe ihrer Pistolen gegen das Schlüsselbein, gemäß der Präambel zum Staatsgesetz Nr. 1 : »Jeder Polizist hat sich jedem Ergriffenen (sie meinen Verhafteten) gegenüber als Gewalt an sich zu dokumentieren⁴⁷, ausgenommen der, der ihn ergreift, da dieser des Glücks teilhaftig werden wird, bei der Vernehmung die erforderlichen körperlichen Maßnahmen vorzunehmen.« Das Staatsgesetz Nr. 1 selbst hat folgenden Wortlaut⁴⁸ : » Jeder Polizist kann jeden bestrafen, er muß jeden bestrafen, der sich eines Vergehens⁴⁹ schuldig gemacht hat. Es gibt für alle Kameraden keine Straffreiheit, sondern eine Straffreiheitsmöglichkeit.«

Wir durchschritten nun einen langen kahlen⁵⁰ Flur, der mit vielen großen Fenstern versehen war; dann öffnete sich automatisch eine Tür, denn inzwischen hatten die Posten unsere Ankunft⁵¹ schon durchgegeben, und in jenen Tagen, da alles glücklich war, brav, ordentlich, und jeder sich bemühte, das vorgeschrriebene Pfund Seife am Tage zu verwaschen, in jenen Tagen bedeutete die Ankunft eines Ergriffenen (Verhafteten) schon ein Ereignis⁵².

Wir betraten einen fast leeren Raum, der nur einen Schreibtisch mit Telefon und zwei Sessel enthielt, ich selbst hatte mich in die Mitte des Raumes zu postieren; der Polizist nahm seinen Helm ab und setzte sich.

Erst war Stille und nichts geschah; sie machen es immer so; das ist das Schlimmste⁵³; ich spürte, wie mein Gesicht immer mehr zusammenfiel, ich war müde und hungrig, und auch die letzte Spur jenes Glückes der Trauer war nun verschwunden, denn ich wußte, daß ich verloren war.

Nach wenigen Sekunden trat wortlos ein blasser langer Mensch ein, in der bräunlichen Uniform des Vorvernehmers⁵⁴; er setzte sich ohne ein Wort zu sagen hin und blickte mich an.

»Beruf ?«

»Einfacher Kamerad.«

»Geboren ?« »1. 1. eins«, sagte ich.

»Letzte Beschäftigung ?«

»Sträfling.«

Die beiden blickten sich an.

»Wann und wo entlassen⁵⁵?«

»Gestern, Haus 12, Zelle 13.«

»Wohin entlassen?« »In die Hauptstadt.«

»Schein⁵⁶.«

Ich nahm aus meiner Tasche den Entlassungsschein und reichte ihn hinüber. Er heftete ihn an⁵⁷ die grüne Karte, die er mit meinen Angaben zu beschreiben begonnen hatte.

»Damaliges⁵⁸ Delikt ?«

»Glückliches Gesicht.«

Die beiden blickten sich an.

»Erklären«, sagte der Vorvernehmer.

»Damals«, sagte ich, »fiel⁵⁹ mein glückliches Gesicht einem Polizisten auf an einem Tage, da allgemeine Trauer befohlen⁶⁰ war. Es war der Todestag des Chefs.«

⁴⁶ bewachen : surveiller, garder

⁴⁷ dokumentieren certifier, attester, montrer

⁴⁸ der Wortlaut(s) : la teneur, le libellé

⁴⁹ das Vergehen(s) = das Delikt(s) : le délit, le crime

⁵⁰ kahl : dégarni, dénudé, chauve ici nu

⁵¹ die Ankunft("e) : l'arrivée vient du verbe ankommen

⁵² das Ereignis(se) : l'événement

⁵³ superlatif de schlimm, das Schlimmste : qui est tout à fait fâcheux, gênant, grave

⁵⁴ der Vorvernehmer(-), der Vernehmer, der Obervernehmer, der Hauptvernehmer : dénominations ironiques et inventées pour montrer l'absurdité de l'interrogatoire

⁵⁵ entlassen (à, ie, a) : congédier, renvoyer, licencier

⁵⁶ der Schein(e) : l'attestation, le bon, le reçu

⁵⁷ heften an + akk : attacher, fixer

⁵⁸ damalig : adjectif correspondant à damals : à cette époque-là

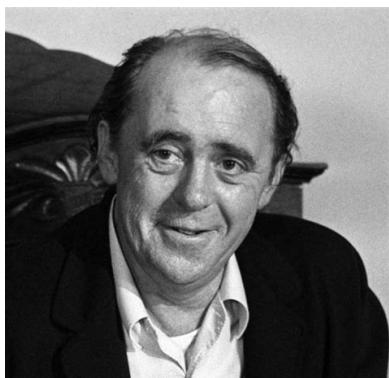
»Länge der Strafe ?«
»Fünf.«
»Führung⁶¹ ?«
»Schlecht.«
»Grund ?« »Mangelhafter⁶² Arbeitseinsatz.«
»Erledigt.«

Dann erhab sich der Vorvernehmer, trat auf mich zu und schlug mir genau die drei vorderen mittleren Zähne aus : ein Zeichen, daß ich als Rückfälliger⁶³ gebrandmarkt⁶⁴ werden sollte, eine verschärfte Maßnahme, auf die ich nicht gerechnet hatte. Dann verließ der Vorvernehmer den Raum, und ein dicker Bursche in einer dunkelbraunen Uniform trat ein: der Vernehmer.

Sie schlugen mich alle : der Vernehmer, der Obervernehmer, der Hauptvernehmer, der Anrichter und der Schlußrichter, und nebenbei vollzog der Polizist alle körperlichen Maßnahmen, wie das Gesetz es befahl; und sie verurteilten⁶⁵ mich wegen meines traurigen Gesichtes zu zehn Jahren, so wie sie mich fünf Jahre vorher wegen meines glücklichen Gesichtes zu fünf Jahren verurteilt hatten.

Ich aber muß versuchen, gar kein Gesicht mehr zu haben, wenn es mir gelingt, die nächsten zehn Jahre bei Glück und Seife zu überstehen...

Aus *Wanderer, kommst du nach Spa...* Erzählungen, 1950



Heinrich Böll (1917-1985) war einer der wichtigsten Schriftsteller der Nachkriegsliteratur.

Die Hauptthemen seines Werkes sind die Kriegserfahrung und die Erinnerungen an die NS-Zeit. Obwohl er von 1939 bis 1945 Soldat war, lehnte er den Nationalsozialismus strikt ab. Heinrich Böll war sehr von den Schrecken und der Grausamkeit der Diktatur geprägt und hat durch seine Werke zur Aufarbeitung der Vergangenheit beigetragen. Nach dem Krieg beschäftigte er sich aktiv und kritisch mit der politischen und gesellschaftlichen Entwicklung seines Landes. Er galt als literarisches Gewissen der Bonner Republik. 1972 bekam er den Literaturnobelpreis.

⁵⁹ auf/fallen (ä, ie, a) : attirer l'attention, frapper

⁶⁰ befehlen(ie, a, o) : commander, donner un ordre

⁶¹ die Führung(en) : la direction, la gestion

⁶² mangelhaft : défectueux, der Mangel(“) : le manque

⁶³ préfixe rück : zurück ici der Rückfällige : le récidiviste

⁶⁴ brandmarken : stigmatiser

⁶⁵ verurteilen zu + dat : condamner à

Le texte est à lire pendant les vacances d'été. Il fera l'objet d'une évaluation à la rentrée de septembre. Vous devez le lire au moins trois fois en prenant des notes. Les questions ne sont pas à rendre mais elles doivent vous permettre de comprendre le sens du texte et de l'interpréter..

1. Die Kulisse : Wie kann man die Stimmung charakterisieren ? Achten Sie auf die Beschreibung des Hafens.
2. Der Ich-Erzähler : Beschreiben Sie seine Situation und seine Gefühle. Stellen Sie Hypothesen über seine Situation auf.
3. Der Polizist : Was für einen Eindruck macht er auf den Leser ?
4. Was passiert dem Ich-Erzähler ? Aus welchem Grund ?
5. Was erfährt der Leser über das Regime in diesem Land und über den Ich-Erzähler ?
6. Was sind die Gefühle des Ich-Erzählers auf dem Weg zum Revier ? Warum ?
7. Wie verhalten sich die Menschen auf der Straße ?
8. Was erfährt der Leser über die Gesetze in diesem Land ? Achten sie auf die Pflichten der Menschen und das Verhalten der Polizisten.
9. Was ist wohl die Absicht des Autors ?
10. Was erfährt der Leser über die Vorgeschichte des Ich-Erzählers ?
11. Was passiert am Ende der Erzählung ?
12. Wie verstehen Sie den Schlussatz der Erzählung ?
13. Biografie von Heinrich Böll : <https://www.youtube.com/watch?v=kuRFszjVWhA>